

Der Gesellschafter,

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 78.

Dienstag den 28. September

1858.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnement-Preis in Nagold jährlich 1 fl. 20 kr. — halbjährlich 48 kr. — vierteljährlich 24 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreifache Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 kr. — Passende Beiträge sind willkommen und werden auf Verlangen honorirt.

Ämtliche Anzeigen.

31^{er} Nagold.
Ämter-Versammlung.

Am Donnerstag den 30. d. Mts.,
Vormittags 9 Uhr,
wird eine Ämter-Versammlung abgehalten werden, um die Wahl des Ausschusses zu Berichtigung der Geschworenenlisten und Auswahl der Geschworenen (Art. 69 und 70 des Gesetzes vom 14. Aug. 1849, Regierungsblatt Seite 415) vorzunehmen, weshalb außer den Deputirten nach Ziffer XVII. des bestehenden Tarnus auch die Bürger-Ausschuss-Obmänner der vertretenen Gemeinden zu erscheinen haben.

Außer dieser Wahl wird noch vorkommen:
1) Berathung und Beschlußnahme wegen der Belohnung des Oberamtsleihkassiers,
2) Wahl eines Gebäude-Eigenthümers zur Berathung der allgemeinen Angelegenheiten der Gebäude-Brandversicherungs-Anstalt, und
3) die Wahl des Oberamtspflegers, beziehungsweise Oberamtsleihkassiers.

Die betreffenden Ortsvorsteher haben von den Bürger-Ausschuss-Obmännern unterzeichnete Größnungsurkunden mit umgehendem Boten einzufenden.

Den 30. Sept. 1858.
Königl. Oberamt.
Wiebbekinf.

K. Oberamt Nagold.
Schafraude.

Nachdem die Schafe in Effringen von der Raude geheilt sind, wird die unterm 17. Juli d. J. angeordnete Sperre hiemit wieder aufgehoben.

Den 25. Sept. 1858.
Königl. Oberamt.
Wiebbekinf.

K. Oberamt Nagold.

Barbara Ade, ledig von Oberthalheim, beabsichtigt mit ihrem 4 Wochen alten Kinde nach Mählingen, Cantons Thurgau in der Schweiz, auszuwandern.

Dies wird mit dem Anfügen öffentlich bekannt gemacht, daß etwaige Gläubiger der ic. Ade ihre Ansprüche

innerhalb 30 Tagen bei dem Gemeinderath Oberthalheim anzumelden haben, widrigenfalls sie die aus der Unterlassung entstehenden Nachteile sich selbst zuzuschreiben hätten.

Den 25. Sept. 1858.
Königl. Oberamt.
Wiebbekinf.

Aufforderung an den unbekanntesten Besitzer einer Schuld-Urkunde.

Der verstorbene Rittergutsbesitzer zu Unterschwandorf, Dtl. Nagold, Gustav Freiherr v. Kechler, hat seinem Bruder, dem nun gleichfalls mit Tod abgegangenen Freiherrn Carl v. Kechler, auf den Grund eines mit Letzterem abgeschlossenen Vertrags unterm 17. Februar 1834 eine Schuldverschreibung über eine Forderung von 2500 fl. ausgestellt, welche mit einer Beurkundung der Unterpandtsbehörde des K. Gerichtshofs für den Schwarzwaldkreis vom 7. Sept. 1834 versehen, dem Gläubiger am 11. Oktbr. 1834 zugestellt worden ist.

Da diese Forderung erloschen ist, und der betreffende Eintrag in dem Unterpandtsbuche für das Rittergut Unterschwandorf gelöscht werden soll, die Schuld- und Pfandurkunde selbst aber nicht beigebracht werden kann, so ergeht an den unbekanntesten Inhaber der gedachten Urkunde hiemit die Aufforderung, letztere

binnen 45 Tagen, vom Tage der gegenwärtigen Bekanntmachung an gerechnet, hieher vorzulegen und seine Ansprüche an dieselbe geltend zu machen, widrigenfalls sie für kraftlos würde erklärt werden.

So beschloffen im Civil-Senate des K. Gerichtshofs für den Schwarzwaldkreis, Tübingen, den 10. Sept. 1858.
Schäfer.

Hochdorf,
Oberamts Freudenstadt.
Fahrniß-Versteigerung.

Am Montag den 4. Okt., Morgens 8 Uhr, werden in dem Wohnhause des Martin Schneider in Schernbach circa 300 Ctr. Futter,

1000 Stück verschiedene Garben, 10 „ Rindvieh, sowie allerlei Fuhr- und Bauerngeschirre,

am Dienstag den 5. Okt.: Manns- und Weibskleider, Schreinwerk, Betten und Bettgewand,

am Mittwoch den 6. Okt.: Küchengerath, Faß- und Bandgeschirre und sonstige Hausgeräthschaften verkauft.

Waisengericht.
Forstamt Altenstaig.
Lang- und Klobholz-Verkauf.
Am Montag den 4. Oktbr.
kommen von Morgens 10 Uhr an,

auf dem Rathhaus in Pfalzgrafenweiler zum Verkauf:

1) vom Revier Pfalzgrafenweiler aus den Staatswaldungen Bengelbruck, Eichenrieth, Reutplatz, Kernenhof, Schnapperle, Pfahlberg ic.:

5333 Stamm Langholz und 502 Klöße;

2) vom Revier Grömbach aus den Staatswaldungen Altgehäu, Leimengrubenwald, Reutplatzberg und Thalheimerfeld:

1352 Stamm Lang- und Klobholz.
Altenstaig, den 24. Sept. 1858.
K. Forstamt.
Alber.

21^{er} Nagold.
Bekanntmachung (Viehmärkte).

Am 14. Oktober und 9. Dezember d. J. wird wie alljährlich der Viehmarkt in hiesiger Stadt auf dem sog. Stadttacker abgehalten werden, wozu Käufer und Verkäufer mit dem Anfügen eingeladen werden, daß Gelegenheit zum Ein- und Verkauf von Vieh aller Gattung, namentlich auch von Mast- und Zug-Ochsen und Stieren dargeboten ist, von welcher letzterer Gattung am letzten Jahresmarkt allein 321 Paare vorhanden waren, es versprechen die kommenden Märkte noch weit stärkere Frequenz, da jedem Markt-Besucher mit Ochsen und Stieren wieder 1 fl. als Reisekosten-Entscheidung ausgesetzt worden ist.

Den 20. Sept. 1858.
Stadtschultheißenamt.
Engel.

22^{er} Sulz,
Oberamts Nagold.
Geld-Antrag.

Bei der hiesigen Stiftspflege sind gegen gute Versicherung

700 fl. auf einen oder zwei Posten zum Ausleihen parat.

Den 21. Sept. 1858.
Stiftspflege.
Gärtner.

Privat-Anzeigen.

Nagold.
Ein in allen häuslichen Geschäften erfahrenes Mädchen, das gut kochen, schön waschen, bügeln und nähen kann, und wenigstens einige Jahre in einer bürgerlichen Familie gedient hat, findet bei guter Behandlung und angemessenem Lohn bis Martini einen Platz. Wo? sagt die Redaktion.

N a g o l d.

Einladung.

Zur Feier unserer Hochzeit am
Donnerstag den 7. Oktober d. J.
laden wir unsere werthen Bekannten und Verwandten zu einem
Glas Wein auf die Post freundlich ein.
Chr. Lehre, Schmidmeister,
und seine Braut:
Christiane Blum,
Tochter des Stadtpflegers Blum.

21^a Altnuifra,
Stabs Hatterbach.
Abstreichsverhandlung
eines feineren Brunnentrog.
Die Hofbauern hier beabsichtigen einen
Brunnentrog von rothen Steinplatten her-
stellen zu lassen, 20' lang, 3' breit und 2'
tief im Licht. Diese Arbeit wird im Ab-
streich vergeben, und es werden zu dieser
Verhandlung tüchtige Steinhauermeister auf
Donnerstag den 30. d. M.,
Mittags 1 Uhr,
in die Wohnung des Unterzeichneten ein-
geladen. Für gute und dauerhafte Arbeit
ist Garantie zu leisten, und werden die
weiteren Vorschriften und Bedingungen bei
der Abstreichsverhandlung selbst mitgetheilt
werden.
Den 19. Septbr. 1858.
Anwalt Kaufsberger.

Nagold.
Ein Quantum schönes **Dinkelstroh**
hat zu verkaufen
Jakob Bolay.
Böfingen,
Oberamts Nagold.
Geld-Antrag.
Gegen gesetzliche Versicherung sind
152 fl.
Pfleggeld zum Ausleihen parat.
Pfleger
Joh. Adam Koch.

Altenstaig Stadt.
Oeffentlicher Widerruf und
Abbitte.
Der Unterzeichnete ist angeklagt worden,
am 15. August d. J. im Gasthaus zum
Hirsch in Simmersfeld ehrenrührige Reden
gegen die hiesige Einwohnerschaft gebraucht
zu haben, er war damals betrunken und
kann sich des Vorgangs nicht mehr erin-
nern, erklärt aber andurch, daß ihm sein
Betragen leid sei und er alle unehrenhafte
Aeußerungen widerrufen haben und hiemit
Abbitte gethan haben will.
Den 24. Sept. 1858.
Friedrich Bachteler,
Sailer.

Nagold.
Geld-Offert.
Es liegen
1000 fl.
Privat-Gelder zum Ausleihen parat. Bei
wem? sagt die
Redaktion.

Nagold.
Geld-Antrag.
Gegen gesetzliche Sicherheit sind
700 fl.
in zwei oder drei Posten zu 4 1/2 pCt. so-
gleich oder bis Martini auszuleihen. Bei
wem? sagt die
Redaktion.

21^a Nagold.
Nächsten Montag und Dienstag, den
4. und 5. Oktober schlage ich **Wagsa-**
men für Kunden.
Den 27. Sept. 1858.
Fr. Reutschler.

Wildberg.
Milchschweine-Verkauf.
Nächsten Donnerstag den 30.
d. M., Nachmittags 4 Uhr,
verkaufe ich von meinem acht
englischen Mutterchwein, von welchem ich
bei dem letzten landwirthschaftlichen Feste
den ersten Preis erhielt, 9 Stück Junge.
Mühlebesitzer Widmaier.

Spielberg,
Oberamts Nagold.
Geld-Antrag.
Gegen gesetzliche Sicherheit liegen zu
4 1/2 Prozent
100 fl.
Pfleggeld zum Ausleihen parat.
Pfleger
Gemeinderath Kienzle.

Simmersfeld,
Oberamts Nagold.
Geld-Antrag.
Bei Unterzeichnetem liegen gegen gesetz-
liche Sicherheit zu 4 1/2 Procent
325 fl.
Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.
Kalmbach, Wagner.

Gmünd.
Mittel gegen Hühner-Augen.
Der Unterzeichnete macht wiederholt be-
kannt, daß er von der K. Kreisregierung
die Erlaubniß erhalten hat, ein von den
K. Medicinalbehörden geprüftes und gut
erfundenes Mittel gegen die Hühneraugen
zu verkaufen. Dieses vorzüglich erprobte
Mittel gegen ein so beschwerliches Fußübel
ist stets in Portionen von **15 fr.** gegen
portofreie Briefe zu haben bei **G. Zaifer**
in **Nagold** und dem Unterzeichneten.
Büchsenmacher Stiefel.

Taschen-
Schreibbücher
mit sog. Faulenzen und Pergamenttaseln
sind zu haben in der
G. W. Zaifer'schen Buchhandlung.

Kalender auf das Jahr 1859,

als: **G. Süsskind's Volkskalender**, der **Volksbote aus Württemberg**, der **lustige Bilderkalender** und
der **Landeskalender** sind nun à 6 kr. per Stück zu haben in der
G. W. Zaifer'schen Buchhandlung.

Frucht-Preise.

Frucht- gattungen.	Nagold, 25. Sept. 1858.		Altenstaig, 22. Sept. 1858.		Freudenstadt, 18. Sept. 1858.		Calw, 18. Sept. 1858.		Lüdingen, 24. Sept. 1858.		Heilbronn, 25. Sept. 1858.		Viktualien-Preise. Nagold, Alten- staig.	
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.		
Dinkel, alter	6 35	6 23	5 48	6 42	6 33	6 24	—	—	—	—	—	—	Dinkelweizen 10 fr. — fr.	
neuer	5 24	5 2	4 30	5 36	5 29	5	—	5 49	—	6 36	6 24	6	Rindfleisch 7 u. 8 7 8	
Kornen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Rindfleisch 7 7 4	
Saber	7 50	6 13	5 20	7 48	7 32	7	—	7 48	7 18	6 36	6 54	6 37	6 12	Schweinefleisch abgezogen 9 10 fr.
Gerste	8 32	8 24	7 12	—	9 28	—	—	10 24	9 40	8 56	10	9 9	8	unabgezogen 11 11 fr.
Weizen	1 45	1 35	1 30	12 30	12 16	12 6	—	—	—	—	—	—	—	W. Kornweizen 21 21 fr.
Roggen	10 24	10 8	9 36	—	10 40	—	—	—	—	—	—	—	—	Mittelweizen 20 20 fr.
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Schwarzw. 16 16 fr.
Linfen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1 fr. Weizen 7 7 1/2
														1 Vfo. Butter 22 fr.
														1 „ Rindschmalz 25 fr.
														1 „ Schweinefleisch 22 fr.
														7 Eier für 8 fr.



Tages-Neuigkeiten.

Magold, 27. Sept. Am letzten Freitag Morgen fand man in dem Walde zwischen Michelberg und Simmersfeld die Leiche des in letzterem Orte stationirt gewesenen Landjägers, unter Umständen, die mehr auf Selbstmord schließen lassen, als daß, wie das Gerücht verbreitet war, derselbe von frevelnder Hand erschossen worden wäre.

Aus dem Gän, 23. Sept. In der Pfarrkirche zu Thalstingen wurde am Matthäi-Feiertage die Jahresfeier des Kinderrettungsvereins im Bezirke gehalten. Der zahlreichen Versammlung wohnten die Bezirksbeamten, die Geistlichen der Umgegend und die Ausschußmitglieder an. Von Rab und Fern strömten die Freunde der Kindermwelt herbei, denn es galt, sich zu freuen über ein Werk des Herrn, das schon für den Anfang gesegnete Früchte trug. Nachmittags um halb 2 Uhr begann der Gottesdienst, eröffnet durch Gebet und kräftige Predigt über 1 Cor. 15, 58 von Pfarrer Anthor in Giltstein, unter Mitwirkung des Schullehrergesangsvereins. Sofort stattete eine herzliche catechetische Ansprache an die um den Altar versammelten Kinder folgen lassend, der unermülich thätige und umsichtige Vorstand des Ausschusses, Pfarrer Hainken in D. Zettingen den Jahresbericht ab, woraus besonders hervorzuheben ist, wie der Verein, der anfänglich eine Anstalt in einem Hause bei Herrenberg, durch einen Hausvater zu leiten, im Sinne hatte, sich entschloß, an der Hand der Erfahrung der Familien-erziehung den Vorzug zu geben. Es hatte dieß wirklich auch den erfreulichsten Erfolg, indem von den 41 Kindern, welche bis jetzt im Ganzen bei rechtshaffenen Eltern untergebracht wurden, und die sich zum Theil in einem verwahrlosten oder der Verwahrlosung anheimfallenden Zustand befunden hatten, bis auf 2 Alle erfreuliche Proben der Besserung ablegten. Für 10 weiter angemeldete Kinder ist die Aufnahme zugesichert. Der Kinderrettungsverein verdankt seine ursprüngliche Entstehung einer Stiftung der Antsversammlung v. J. 1823, welche aus Veranlassung der Geburt unseres Kronprinzen, Kön. Hoheit einen Fonds gründete, aus dessen Zinsen jährlich die Versorgung einer Anzahl armer verwahrloster Kinder bewerkstelligt wurde. Seit 35 Jahren besteht die Carlsyflage nun; im J. 1856 traten aber christliche Männer zusammen, welche daran anknüpfend darauf bedacht waren, einigen Missethänden abzuhelfen, und eine geregelte Familien-erziehung einzuführen. Im Oktober vor. J. nahm das Werk seinen Anfang; und es ist nicht leicht eine Gemeinde im Bezirke, die nicht ein solches Kind in eine taugliche Familie angenommen oder in auswärtige Pflege übergeben hätte. Möge dieses Werk der thätigen Liebe gesegnet bleiben! (H. T.)

Aus dem Gän, 23. Sept. In Möhlingen lebte ein Ehepaar beinahe 51 Jahre im Frieden in der Ehe. Es war dieß der vermögliche Bauer Knämann. Vor zwei Tagen legte er sich wegen Unwohlseins zu Bette und zu gleicher Zeit auch seine Frau. Zwei Tage darauf starb er Morgens früh und in derselben Stunde am gleichen Tage starb auch seine Frau. Er war 81, sie 71 Jahre alt! (U. S.)

Stuttgart, 22. Sept. Gestern und heute trafen bereits sehr viele auswärtige Architekten und Ingenieure mit den Bahnzügen hier ein, um den während der nächsten drei Tage stattfindenden Verhandlungen der dahier abzuhaltenden eilften Versammlung deutscher Architekten und Ingenieure anzuwohnen. Gestern Abend versammelten sich die fremden Gäste und die hiesigen Theilnehmer im Emil Werner'schen Garten, wo die Musik der K. Leibgarde spielte, zu gegenseitiger Begrüßung und freundlicher Besprechung. Heute Vormittag 8 1/2 Uhr begann die erste Sitzung im Gebäude der Bürgergesellschaft. (St. U.)

Wer seine Sechsbäuner ohne großen Nachtheil los werden will, der besorge solche auf die Frankfurter Münze. So hatte ein Stuttgarter Bürger, gelegentlich des Besuches der dortigen Ledermesse 500 Sechsbäuner bei derselben ausgewechselt und dafür 198 fl. 35 fr. erhalten, was kaum 1/6 fr. auf das Stück ausmacht. Der Andrang soll aber auch ein fürchterlicher sein, und trotzdem werde die Münze nicht müde, zu wä-

gen und auszugeben; sie wüßte wohl warum; das Sechsbäuner Silber ist ein gutes Silber.

Der Komet, den wir jetzt allabendlich bei hellem Himmel mit bloßen Augen sehen, ist am 2. Juni von Donati in Florenz entdeckt worden und trägt dessen Namen. Außerdem stehen noch 6 Kometen am Himmel, die aber dem bloßen Auge unsichtbar sind.

In Frankfurt will man die Judengasse niederreißen, in Modena wird man eine bauen müssen. Da ist es Juden verboten 1) mit Katholiken in einem Hause zu wohnen, 2) in der Nähe öffentlicher und namentlich wohlthätiger Anstalten, Häuser zu kaufen und 3) sogar mit Christen zu tanzen.

Berlin, 12. Sept. Hier ist ein seltsamer Vergiftungsprozess vorgekommen. Ein junges Mädchen hatte von einer Reise ungewöhnliche viele dicke und breite Oblaten zum Bersteigeln mitgebracht. Die Oblaten waren von verschiedenen Farben und dienten auch bei der Verfertigung künstlicher Blumen, womit das Mädchen sich die Zeit vertrieb. Nach einiger Zeit wurde die Dilettantin im Blumenmachen schwer krank. Der Arzt erkannte alle Anzeichen einer Vergiftung durch eine Mineral-Substanz. Das Mädchen hatte die Oblaten häufig in den Mund genommen und sogar verschluckt. Die gelben enthielten Blei-Chromat, eines der stärksten Gifte. Die späte Anwendung von Gegengiften konnte die Kranke nicht retten. In Frankreich ist der Gebrauch giftiger Substanzen zum Färben der Oblaten streng verboten. Erst unlängst wurden die Papier- und Specereihandlungen durchsucht und alle Oblaten weggenommen, welche mit Schweinfurter-Grün, Blei-Chromat und ähnlichen Substanzen gefärbt waren. (H. U.)

Als die Gamburg'schen Bundesstruppen zum Manöver ausmarschiren wollten, fehlten brauchbare Jüdhütchen; mit den vorhandenen hätte kein Krieger einen Schuß thun können. In der Eile und Noth mußten 30,000 Stück Hütchen von dem Bürgermilitär geliehen werden. Die Einen lachen darüber, weil kurz vorher die Bundesinspektion die Magazine etc. geprüft und alles gut gefunden hatte, die Andern ärgern sich, weil in den Ausgaben der freien Stadt die Bundesoldaten eine große Rolle spielen.

Turin, 19. Sept. Der ausgezeichnete Mechaniker Hipp aus Reutlingen ist mit seinem Apparat, wodurch die Induktionsströme zur Telegraphie auf sehr große Distanzen ohne Zwischenbatterien angewendet werden, nach Frankreich und England verreist. Es sollen Versuche im Großen zwischen Paris-Basel und Wien, später vielleicht auch zwischen London und Wien, und endlich wohl gar zwischen der alten und neuen Welt gemacht werden.

London, 20. Sept. Aus Valentia kein Wort. Der Telegraph schweigt. Wie ein Sterbender, dessen Kräfte allmählig abnehmen, dessen Athemzüge allmählig schwächer werden, so scheint das Kabel seine von Tag zu Tag schwächer gewordenen Signale endlich ganz ausgehaucht zu haben. Fast könnte man dadurch auf die Vermuthung geleitet werden, daß es sich auf einer scharfen Felsenkante so lange abrieb, bis die Kupferdrähte rissen. Aber wie ließ es sich dann erklären, daß schon am 1. Sept. (so erfahren wir heute aus New-York) in New-York keine Spur eines Signals mehr vernommen wurde, daß die Nadel in Neufundland seit diesem Tage kein Lebenszeichen mehr von sich gab, während von drüben noch immer Signale, wenn auch nur sehr schwache, eingetroffen waren? In Amerika hatte man am 9. Sept. noch keine Ahnung davon, daß die Leitung so gewaltig und räthselhaft zu Schaden gekommen sei, während man hier schon auf die Anfertigung eines neuen Kabels bedacht ist. Diesmal soll die Umkleidung nicht mehr aus Metall, sondern aus Hans gearbeitet sein. Das vorliegende Hanskabel soll per Meile bloß 86 Pfd. St. kosten, dabei leichter, biegsamer und zäher als das andere sein. (Wz.)

Zwei amerikanische Schiffe, die vor ein paar Tagen in Liverpool anlangten, hatten ungewöhnliche Gile. Sie schiffen ihre Passagiere rasch aus, lichtereten die Segel und fort waren sie. Als die Engländer sich die angekommenen Passagiere näher besahen, waren's lauter arme unheilbare Blödsinnige, ihrer gende 99. Sie fallen natürlich der Gemeinde in River-

pool zur Last. In Bremen und Hamburg faßt man seitdem amerikanische Einfuhrartikel scharf ins Auge.

Die Treibhaus-Blumen.

Bodo eilte wie im Fluge nach Hause, und die Stunden, bis Hermann nach seinem Versprechen sich wieder einfand, dünkten ihm eine Ewigkeit.

„Bist du mein Bruder werden, wie du längst mein Freund warst?“ — rief er ihm entgegen und bot ihm die Hand.

Hermann trat ein wenig zurück, ohne einzuschlagen. „Sie wissen also alles?“ — fragte er mit tiefem Grusse — „wissen es, daß ich Dorchens Schwager bin?“

„Freilich, freilich, du Guter!“

„Und sie haben nicht auf Ueberredung, nicht in einer stüchtigen Aufwallung, sondern besonnen, nach der Stimme ihres Herzens, als ein freier, denkender Mann, als ein Mann von Ehre, fest und unabänderlich beschlossen, das zwar niedrige, aber unschuldige und makellose Mädchen zu ihrer Gattin zu wählen?“

„Das habe ich. Mich treffe die Verachtung jedes Redlichen, wenn ich je wanke!“

„Herr von Arlheim! jetzt ist es noch Zeit, zurück zu treten; aber dieser Augenblick ist entscheidend. Sie sind mein Freund, mein Wohlthäter, mein und meiner Familie Versorger, aber sobald sie auf diesem Entschlusse beharren, so müssen sie von nun an nicht bloß ihren dankbaren Freund in mir erblicken, sondern auch den Beschützer meiner Schwägerin und — das verbüte Gott! — im schrecklichsten Falle ihren Mäher!“

„Du wirst, du sollst ewig mein guter, treuer, theilnehmender Bruder sein — Bruder auf du und du!“ — antwortete Arlheim, ihn feurig umarmend.

„Auf du und du, wie in den Tagen unserer Jugend, aber nun, wie Männer, in Leben und Tod!“ — versetzte Hermann und erwiderte seine Umarmung.

So war denn der Bund geschlossen, und die beiden Freunde blieben den ganzen Abend, ja selbst die Nacht über, bei einander. Sie überlegten gemeinschaftlich, wie für Dorchens feinere Ausbildung am besten gesorgt, wie ihre Verbindung mit Arlheim, die nach beiderseitigen Meinung noch einige Jahre verschoben werden sollte, mit möglichster Vermeidung alles Auffallenden, mit möglichster Schonung seiner bisherigen Verhältnisse eingeleitet und zu der fröhlichsten Vollziehung gebracht werden könne.

Am folgenden Morgen eilten sie vereinigt zu Fabian, und die Freude des Empfanges war von allen Seiten sehr groß. Dorchens zeigte auch bei dieser Gelegenheit so viel inniges Gefühl, so viel Zärtlichkeit gegen Schwester und Schwager, so viel unwillkürliche, bezaubernde Hinnegung gegen Bodo, daß dieser den Rath seines Freundes ihr von seinen Absichten vor der Hand gar nichts merken zu lassen und bloß im Verhältnisse eines theilnehmenden Freundes zu bleiben, nur mit höchster Anstrengung und Ueberwindung befolgen konnte. Hermann zog bei der ersten Gelegenheit seinen Schwiegervater auf die Seite, und da dieser das größte Vertrauen in ihn setzte, so war sehr bald alles Erforderliche in Ordnung gebracht.

Noch vor Hermanns Abreise wußte Dorchens, daß sie ihre Schwester, so bald diese an dem Orte ihrer künftigen Bestimmung, einem Städtchen unweit des Arlheimischen Gutes, angelangt sein würde, besuchen und sich einige Zeit bei ihr aufhalten solle. Sie freuete sich darauf mit kindlicher Innigkeit, und nur der tief im Herzen verschlossene Gedanke, daß sie dann Bodo nicht mehr sehen werde, störte zuweilen ihr Glück.

Errothend, doch nichts weniger, als ungern, gab sie es zu, daß ihr Freund sie noch kurz vor der Abreise als Veilchenbinderin malen ließ, und bei dem Abschiede von ihm vergoß sie unzählige, nicht ganz zu verhehlende, Thränen.

Auch der alte Fabian wurde bald darauf nach Bodo's Gute gelockt, und ließ sich, aus Liebe zu seinen Kindern, endlich hereden, seine Bestzung in der Residenz aufzugeben und die Aufsicht über den sehr weitläufigen Garten des Arlheimischen Rittergutes zu übernehmen. Der Reitknecht Heinrich erhielt seinen Abschied, und Bodo hat in der Absicht, eine Reise in

das Ausland zu unternehmen, um seine Entlassung, die ihm denn auch auf das ehrenvollste mit der Anwartschaft auf die Oberforstmeister-Stelle desjenigen Kreises, in welchem sein Gut lag, erteilt würde.

Dorchens ältere Schwester, Namens Sophie, gehörte zu den edlen weiblichen Wesen, die, auch bei sehr geringer Anleitung, das Vortreffliche erreichen, und ihre Tante war eine sehr brave und verständige Hausmutter. Da nun Sophie auch durch einen frühzeitigen Umgang mit Hermann nicht nur Gelegenheit, sondern auch den stärksten Antriebe zu einer höheren Ausbildung erlangt hatte, und von der Natur mit Klugheit und Scharfsinn reichlich ausgestattet war; so konnte es nicht fehlen, daß sie bei Ausführung des von ihrem Manne und Bodo entworfenen Planes die geschickteste Gehülfin abgeben mußte. Beide Ehegatten machten es sich zur heiligsten Pflicht, Schwester Dorchens in eine würdige Gattin des edlen Bodo umzubilden, und der glücklichste Erfolg krönte ihre Bemühungen.

Dorchens erhielt, theils durch einen geschickten Geistlichen des Ortes, theils durch Hermann und Sophien selbst, in allem für ein edles Weib Wissenswerthes den vollständigsten Unterricht, und kaum hatte sie mit ziemlicher Anstrengung die ersten Schwierigkeiten bestritten, als sie bald sehr bemerkbare Fortschritte that. Ein neues Licht schien sich für sie über die Welt zu verbreiten, und ihr feuriges Herz umfaßte alles Gute, Große und Schöne mit der glühendsten Empfindung.

Bald war sie so weit gebracht, daß sie selbst wieder die ganz an ihr hängenden Kinder Sophiens unterrichten konnte; bald wurde sie von den Angesehensten des Städtchens ihren Töchtern als Muster der Nachahmung angewiesen.

Es versteht sich von selbst, daß bei dieser nach und nach steigenden Beredlung ihres Geistes auch das Äußere nicht übersehen wurde. Bodo hatte, ihr unwissend, zu ihrem Unterhalte ein viel Ansehnlicheres ausgelegt, als die wirtschaftliche Sophie für sie auszugeben vermochte; gleichwohl erhielt sie, angeblich von Hermann und Sophien oder der Tante, immer mehr und und schönere Kleider. Niemand würde in ihr mehr die Blumenverkäuferin erkannt haben, ob sie gleich auch als diese jedes Herz zu fesseln vermocht hätte.

Doch je mehr sich ihr Anstand verschönerte, je mehr ihre Gefühle sich verfeinerten, desto zärtlicher wurden zwar ihre Erinnerungen an den so lange vermißten Bodo, aber desto schmerzlicher und zurückhaltender auch die Briefe, die sie auf Hermanns Veranlassung von Zeit zu Zeit an ihn schrieb. Hermann und Sophie konnte der Grund hiervon nicht entgehen; sie freueten sich innig darüber, und konnten sie oft nur dadurch zum Schreiben an ihn bringen, daß sie ihr irgend ein Geschenk, als wirklich von Bodo geschickt, überreichten. Nun mußte sie ihrem Freunde für sein Andenken doch danken; nun wurde nach langer und strenger Wahl endlich ein Brief fertig, und nun schwebte auch Dorchens Tage und Wochen lang in schönen, nur mit Mühe zu verbergenden, aber auch, wie sie glaubte, für sie ganz trügerischen Träumen. (Schluß folgt.)

Allerlei.

— Warum wird die Kirche nicht reiner gehalten? fragte ein Reisender den ihn herumförenden Kister. Ohne durch diesen Vorwurf verlegen zu werden, antwortete dieser ganz kurz: „Weil geschrieben steht, daß wir im Staube anbeten sollen.“

— Luther und Dr. Eck waren die heftigsten Gegner. Letzterer erlaubte sich den Scherz, den Namen seines Widersachers anstatt des th mit einem d zu schreiben; dafür ließ Luther bei seines Gegners Namen den Punkt zwischen Dr. Eck aus.

— In einer beliebigen Zeitschrift hatte der strenge Censor die erste Seite des freimüthigen Aufsatzes eines sehr achtbaren Gelehrten gestrichen. Der Raum mußte leer bleiben, doch sollte Censurlicke darüber bemerkt werden. Des Scherers Hand vergriff sich und machte Censurlicke daraus.

— Es fragte Jemand seinen Nachbar: was macht Ihre kranke Frau? „Ach!“ erwiderte der Befragte: „es geht mir recht fatal. Meine Frau fürchtet, daß sie stirbt, und ich, daß es der Fall nicht sein wird. Da ist nun von beiden Seiten Angst und Sorge.“

Auflösung des Räthfels in No. 77:
Die Distel.

Jäger